



DIE FRAU AM RANDSTEIN

Wenn das Licht ausgeht

Ich bleibe vor Schaufenstern stehen, weil sie ehrlich sind. Nicht, weil sie die Wahrheit sagen – sondern weil sie nichts erklären. Heute ist Licht drin. Morgen hängt ein weisses Blatt am Glas: «Zu vermieten». Keine Geschichte dazu, kein Nachruf, kein «Danke für Ihre Treue». Nur Klebeband an den Ecken und eine Telefonnummer, die so tut, als sei das hier ganz normal.

In der Stadt wechseln Dinge nicht mit einem Knall, sondern mit einem Handgriff. Abends wird abgeschlossen, morgens bleibt es dunkel. Gestern stand da noch eine Vase, heute steht da nur noch Staub, der zeigt, wo die Vase war. Und die Passanten gehen vorbei, als wäre es ein Wetterwechsel. Man schaut kurz hin, denkt kurz: «Schade», und der Schritt geht weiter.

Ich merke, wie leicht ich mich täuschen lasse. Wenn ein Laden hell ist, denke ich: läuft. Wenn Musik spielt, denke ich: lebt. Wenn jemand an der Kasse steht, denke ich: sicher. Dabei sehe ich nur die Vorderseite. Ob sich der Laden wirklich trägt, ob hinten Rechnungen liegen und Nächte ohne Schlaf – das sehe ich nicht.

Die Stadt ist eine Bühne, die sich selbst umbaut. Ohne Vorhang, ohne Pause. Ein Laden verschwindet, ein anderer kommt, und niemand sagt, was es gekostet hat. Nicht nur Geld. Nerven. Schlaf. Stolz. Man sieht nicht die Stunden nach Ladenschluss, wenn jemand Zahlen anschaut und merkt, dass der Monat nicht trägt. Man sieht nicht den Moment, in dem man den Schlüssel abgibt und den Satz sagt, den man nie sagen wollte: «Es geht nicht mehr.

Und dann steht da dieser Raum, der früher nach Kaffee roch oder nach Leder oder nach Blumen. Jetzt riecht er nach nichts. Das Nichts ist in der Stadt nicht leer, es ist nur still. Und Stille fällt auf, weil die Stadt sonst andauernd Geräusche macht, um sich zu beweisen.

Die Veränderung kommt nicht als Lebensschnitt, sie kommt als Schild. «Zu vermieten». Zwei Wörter, die viel über die Zeit von diesem Ort erzählen. Stabilität ist oft nur Beleuchtung. Und wenn das Licht ausgeht, sieht man plötzlich, wie viel davon Kulisse war.

IMPRESSUM



Herausgeberin: Samedia Press AG.

Verleger: Hanspeter Lebrument.

CEO: Thomas Kundert.

Redaktion: Pesche Lebrument (Chefredaktor, lbp), Enrico Söllmann (esö).

Redaktionsadressen:

Bündner Tagblatt, Sommetaustrasse 32, 7007 Chur, Telefon 081 255 50 50,

E-Mail: redaktion@buednertagblatt.ch.

Verlag: Samedia, Sommetaustrasse 32, 7007 Chur,

Telefon 081 255 50 50, E-Mail: verlag@samedia.ch.

Kundenservice/Abos: Samedia,

Sommetaustrasse 32, 7007 Chur,

Telefon 0844 226 226, E-Mail: abo@samedia.ch.

Inserate: Samedia Promotion, Sommetaustrasse 32,

7007 Chur, Telefon 081 255 58 58,

E-Mail: chur.promotion@samedia.ch.

Verbreitete Auflage: (Südoschweiz Gesamt):

57 454 Exemplare, davon verkaufte Auflage

52 424 Exemplare (WEMF / KS-beglaubigt 2025).

Reichweite: 148 901 Leser (MACH-Basic 2025-1).

Abopreise unter:

www.buedner-tagblatt.ch/aboservice

Die irgendwie geartete Verwertung von in diesem Titel abgedruckten Inseraten oder Teilen davon, insbesondere durch Einspeisung in einen Online-Dienst, durch dazu nicht autorisierte Dritte, ist untersagt. Jeder Verstoß wird von der Werbegesellschaft nach Rücksprache mit dem Verlag gerichtlich verfolgt.

© Samedia

GASTKOMMENTAR Martin Candinas über das 59. Eidgenössische Schützenfest 2026 in Chur

Es naht – das Schützenfest!

I

In genau vier Monaten richtet sich der Blick der Schweizer Schützenfamilie nach Graubünden: Vom 5. Juni bis am 5. Juli 2026 findet in Chur und an 19 Aussenschiesstplätzen das 59. Eidgenössische Schützenfest (ESF 2026) statt. Für Graubünden ist es weit mehr als ein sportlicher Grossanlass. Es ist ein nationales Fest der Begegnung, der Tradition und der gelebten Gemeinschaft, das Menschen aus allen Landesteilen und auch aus dem Ausland zusammenführt.

Die Vorbereitungen laufen seit Jahren mit grossem Engagement. Heute dürfen wir mit Überzeugung sagen: Wir sind bereit. Die Infrastruktur ist organisiert, die Abläufe sind geplant, die Zusammenarbeit mit Gemeinden, Kanton, Armee, Zivilschutz, Vereinen, Partnern und Sponsoren funktioniert hervorragend. Gleichzeitig wächst die Vorfreude – bei den Schützinnen und Schützen aus der ganzen Schweiz und hoffentlich auch bei uns Bündnerinnen und Bündnern.

Das Eidgenössische Schützenfest gehört 2026 zu den grössten Sportveranstaltungen unseres Landes. Der Start der Anmeldung zum Schützenfest hat alle Erwartungen übertroffen. Bereits in den ersten beiden Tagen nach der Öffnung des Anmeldeportals registrierten sich mehr als 24 000 Schützinnen und Schützen für den Grossanlass. Inzwischen zählen wir in etwa 30 000 Athletinnen und Athleten. Dazu werden Zehntausende Gäste nach Graubünden reisen. Davon profitiert unser Kanton wirtschaftlich in vielerlei Hinsicht. Hotellerie, Gastronomie, Detailhandel und Tourismus erhalten wichtige Impulse. Die Wertschöpfung bleibt im Kanton und dies in einer eher ruhigen Zeit vor den Sommerferien. Graubün-



Mehr als nur ein Grossanlass: Das Eidgenössische Schützenfest gehört 2026 zu den grössten Sportveranstaltungen unseres Landes. (FOTO ARCHIV)

den erhält die Gelegenheit, sich als offener, leistungsfähiger und herzlicher Gastgeber zu präsentieren – und dies weit über die Kantons-grenzen hinaus.

Doch das ESF 2026 ist nicht nur ein Anlass für Schiesssportbegeisterte. Es ist ein Fest für die Bevölkerung. Wer die Wettkämpfe besucht, die Festzentren erlebt oder an einem der Aussenschiesstplätze Halt macht, wird rasch spüren: Hier geht es um mehr als Resultate und Rän-

ge. Es geht um Kameradschaft, Respekt, Verantwortung und um Werte, die unsere Gesellschaft seit Generationen tragen und prägen.

Damit dieses Fest gelingt, braucht es viele helfende Hände. Wir suchen weiterhin engagierte Helferinnen und Helfer – Menschen aus allen Regionen des Kantons und aus der gesamten Schweiz, aus Vereinen, Betrieben oder ganz einfach aus Überzeugung. Ob im Festzentrum, auf den Schiesstplätzen, in der

Logistik, im Service oder im Hintergrund: Jeder Einsatz zählt und trägt dazu bei, dass das Eidgenössische Schützenfest zu einem Erfolg für alle wird. Helfen bedeutet dabei nicht nur mitarbeiten, sondern auch Teil eines einzigartigen Gemeinschaftserlebnisses zu sein.

Als OK-Präsident erfüllt es mich mit grosser Freude und auch mit Respekt, dieses Fest gemeinsam mit so vielen engagierten Menschen vorbereiten zu dürfen. Mein herzlicher Dank gilt den Kolleginnen und Kollegen im gesamten Organisationskomitee, vom leitenden Ausschuss, über die verschiedenen Ressorts und Bereiche zu den Helferinnen und Helfern. Das ESF 2026 zeigt eindrücklich, wozu Graubünden fähig ist, wenn wir zusammenstehen. Wir alle sind gefragt, dieses Fest mitzutragen, mitzuerleben und mitzugestalten.

Liebe Leserinnen und Leser: Sie sind herzlich eingeladen, das Eidgenössische Schützenfest in Chur oder an einem der vielen Aussenschiesstplätze im Kanton zu besuchen. Werden Sie Helferin oder Helfer. Feiern Sie mit uns ein Stück gelebte Schweizer Tradition – mitten in Graubünden, mit Herz, Stolz und Gemeinschaftsinn.

MARTIN CANDINAS ist seit 2011 im Nationalrat und präsidiert das Organisationskomitee des eidgenössischen Schützenfestes 2026. Der Mitte-Politiker amtierte 2022/23 als Nationalratspräsident. Er wohnt in Chur.



KOLUMNE Heinz Weidkuhn über Kühe

Veronika

K

Kennen Sie Veronika? Veronika ist eine Braunvieh-Kuh. Sie lebt nicht in Graubünden. Hierzulande gehören wahrscheinlich bald (oder schon?) mehr Kühe einer anderen Rasse an, von den stämmigen Limousins mit ihrem charmanten rotbraunen Fell bis zu den knochigen, schwarzweiss gefleckten Holsteinern mit den überschweren Eutern. Nein, die 13 Jahre alte Veronika lebt auf einem Hof in Kärnten. Das liegt eindeutig im Ausland, genauer bei unseren ebenfalls gebirgigen Nachbarn in Österreich.

Nun haben es Kühe ja schwer, wenn es sie im hinteren Körper teil juckt oder beisst. Er ist zu abgelegen. Ihr Hals ist zwar beweglich, aber kurz. Sie können mit Kopf oder Zunge nicht weit genug nach hinten langen. Mit den Hufen am Rücken zu kratzen geht von der Anatomie her auch nicht. Dazu bräuchte es bewegliche Pfoten wie

bei Hunden und Katzen. Aber Veronika hat das Problem gelöst: Sie nimmt einen Stecken, der am Boden liegt, ins Maul und kratzt sich mit dessen Ende. Als man ihr eine Bodenbürste mit langem Stiel hinlegte, merkte sie bald, dass Borsten eine noch bessere Wirkung zeigen. Doch für Behandlungen am Bauch ist die Bürste zu hart. Sie packt das Kratzgerät einfach in Bürstennähe und kratzt sich sanft mit dem abgerundeten Stielen-de. Da bleibt nichts übrig von einer «dummen Kuh», auch wenn sie erst nach vier Lebensjahren auf die Idee mit dem Kratzstecken gekommen ist.

Die Meldung über Veronika stammt nicht aus erster Hand. Diese wäre in SRF News aktuell vom 19. Januar 2026 zu finden. Aber ich entdeckte sie erst einen Tag später im Internet unter «Kuh Veronika», und bekanntlich sind viele Meldungen Fake, die aus den Internetquellen sprudeln. Doch nehmen wir einmal an, dass die Nachricht stimmt. Da stellen sich Fragen. Veronika gehört zu den glück-

lichen Kühen, denen man die Hörner nicht entfernt hat. Sie sieht schon wesentlich intelligenter aus als eines dieser enthornten Viecher mit ihren doofen Köpfen. Wie weit ist Veronikas Geschicklichkeit mit ihrem Hornbesitz verbunden? Schliesslich sind die Hörner ein integraler Bestandteil der meisten Kuhrassen und man sagt, dass de-



«Sie gehört zu den glücklichen Kühen, denen man die Hörner nicht entfernt hat.»

ren Entfernung auch die Psyche und vielleicht auch das Denkvermögen der Tiere beeinflusst. Die zweite Frage lautet, ob den Kühen in Kärnten mehr Entwicklungsspielraum gewährt wird als in Graubünden. Werden sie dort besser gehalten als in unseren einheimischen Bergen? Es ist doch beschämend für das Bündnerland, dass sich unsere Kühe nicht mit

Stielen, Stecken und Bürsten kratzen, während es die ausländische Konkurrenz tut!

Es wäre zu empfehlen, dass sich Bündner Bauern nach Beendigung der Heuarbeit im nächsten Sommer einmal an Ort und Stelle in Kärnten nach den dortigen Lebensbedingungen des Braunviehs erkundigen würden. Und nach der Rückkehr vielleicht die schwarzweissen Euterriesen durch gehörntes Braunvieh ersetzen. Sich mit Stecken kratzende Kühe wären zweifellos eine Touristenattraktion, die von Alpwanderern geschätzt würde. So wäre nicht nur den Tieren geholfen, sondern auch dem ganzen tourismusabhängigen Bündnerland.

HEINZ WEIDKUHN war Lehrer auf allen Stufen in Graubünden und Basel sowie Teacher-Trainer (Sprachen) in Osteuropa und Asien. Wohnhaft ist der Autor mehrerer Bücher seit 1960 im Safiental. Er hat zwischen 2007 und 2013 wiederholt in der Ukraine gelebt.